Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 17 (1941-1942)

Heft: 12

Artikel: Marschleistungen im Kriege

Autor: Zeugin, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710031

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat Nr. 12

Offizielles Organ des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Der Schweizer Soldat" Zürich, Nüschelerstr.

Armeezeitung

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 5 70 30
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Brunngasse 18. Tel. 2 71 64, Postscheck VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.- im Jahr und Insertionspreis: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 43 mm Breite

XVII. Jahrgang 21. November 1941 Erscheint wöchentlich

LE SOLDAT SUISSE
IL SOLDATO SVIZZERO
IL SUDÀ SVIZZER

Marschleistungen im Kriege

VON HPTM. G. ZEUGIN

I.

Der große Krieg von 1914/18 sah die Erstarrung der wichtigsten Front im jahrelangen Stellungskrieg. Die Feldzüge des gegenwärtigen Krieges dagegen, in Polen und in Norwegen, in den Niederlanden und in Frankreich, auf der Balkanhalbinsel und in Rußland stehen ausgesprochen im Zeichen des Bewegungskrieges. Zielbewußte Ausnützung der Fortschritte der Technik hat die Mittel gefunden, um auch stärkste Festungsfronten zu durchbrechen und einen Bewegungskrieg zu erzwingen.

Panzerarmeen, in engster Zusammenarbeit mit Luftflotten, sind die eigentlichen Träger des Bewegungsgedankens. Ihre Divisionen sind in allen Teilen voll motorisiert. Kampfwagen und Schützen, Artillerie und Pioniere, Panzerjäger und Fliegerabwehr werden vom Motor mit der gleichen Geschwindigkeit vorwärts gebracht. In Durchbruch, Umfassung und Verfolgung bilden große Panzerverbände die «stählerne Spitze» der Heereskörper. Panzer und Flieger prägen so in erster Linie das Wesen des heutigen Krieges und blenden oft durch ihre gewaltigen Erfolge. Leicht übersieht oder unterschätzt man ob dieser stählernen Spitze den hölzernen Schaft des Speeres: das Gros der marschierenden Infanterie. Ihre Kämpfe und ihre Leistungen stehen oft zu sehr im Schatten der Panzer und Flieger. Und doch ist ihr Beitrag am Gelingen der großen Operationen nicht gering und genau so notwendig, wie die Mitwirkung des hölzernen Schaftes zum Erfolg des Speeres.

Die Schwierigkeit für das Zusammenwirken von Panzertruppen und Infanterie im Bewegungskrieg liegt im Unterschied der Marschgeschwindigkeit. Wohl sind die für die direkte Zusammenarbeit mit den Kampfwagen bestimmten Schützen als organische Bestandteile der Panzerdivisionen in erster Linie ebenfalls voll motorisierte Infanterie-Divisionen. Aber die Masse der Infanterie, deren Mitwirkung für das Gelingen der großen Operationen unerläßlich ist, marschiert immer noch zu Fuß und vollbringt oft gewaltige Leistungen allein schon mit ihren Beinen.

Der Leser, der in der Tagespresse die Heeresberichte verfolgt, ist oft enttäuscht, wenn nach einem raschen Vorstoß über große Distanzen ein scheinbarer Stillstand in den Operationen eintritt, bis nach mehreren Tagen ein neuer rascher Stoß über große Distanzen erfolgt. Er übersieht dabei, daß diese raschen Vorstöße zumeist von Panzerarmeen und Panzerkorps geführt werden, die sich nicht unbegrenzt von den Hauptmassen des Heeres entfernen dürfen. Oft stoßen sie auf nachhaltigen Widerstand einer Uebermacht und werden vielleicht gar in die Verteidigung gedrängt. Da gilt es, oft tagelang gegen einen zahlenmäßig überlegenen Feind standzuhalten, das Erreichte zu sichern und die Gegenangriffe des Gegners abzuwehren, bis die Masse der Infanterie im Fußmarsch heran ist und in den Kampf eingreifen kann. Diese aber hat inzwischen oft gewaltige Marschleistungen vollbringen müssen, die von Mann und Roß das letzte verlangen.

II.

In einem Feldzug von drei Wochen haben 1939 deutsche Heere den größten Teil Polens bis an den Bug und den Narew besetzt. Das schreibt sich und liest sich heute so leicht. Was das aber von den Soldaten verlangte, das sagen eindringlich die Kriegsbücher und Erlebnisberichte. Im Kriegsbuch des VII. deutschen Armeekorps lesen wir:

«Nun weiter nach Osten. Es galt, Prze-

Deutsche Infanterie auf dem Marsch durch Westrußland. In Einerkolonne wird am Straßenrand marschiert; die Leute sind barhaupt, Kragen weit geöffnet, Aermel z. T. zurückgeschlagen, leichte Gefechtspackung (Zelt, Brotsack, Gamelle, Gasmaske, Schanzwerkzeug und Munitionstasche). — **Infanterie allemande en marche dans la Russie occidentale:** la troupe marche en colonne par un au bord de la route; les hommes sont nu-tête, col largement ouvert, manches retroussées, paquetage léger de combat (tente, sac à pain, gamelle, masque à gaz, outil de pionnier et cartouchières). — **Fanteria tedesca in marcia attraverso la Russia occidentale.** Si marcia in colonna per uno sul margine della strada; gli uomini sono a testa nuda, collo aperto, maniche rimboccate, sacco ridotto (tenda, tascapane, gamella, maschera antigas, oggetto da pioniere e tasca per le munizioni).

Umschlagbild: **Das Wetter spielt keine Rolle mehr...** — Illustration de couverture: **Le temps ne joue plus aucun rôle...** — Illustrazione in copertina: **Il tempo non conta più...** (Zens.-Nr. VI Br 0829.)

mysl zu erreichen und zu überrennen, ehe noch der Gegner sich im Schutze seiner Mauern sammeln und neu aufstellen konnte.

Die glühenden Tage, die eiskalten Nächte, die schmerzenden Füße, der Durst: das ist nicht das Schlimmste von allem. Das Quälendste ist der Staub. Er legt sich auf den Mann, Tier und Gefährt, als wollte er sie gegen Fliegersicht tarnen. Das Atmen wird zur Qual. Jeder Mann ist ein Staubgespenst. Der Feldzug in Polen, das war in einem besonderen Sinne ein Feldzug der Marschstiefel. Was das hieß, das wird so leicht keiner vergessen, der dabei war. Man ist schon durch Staubwolken gewandert, gut und schön, aber dies war nicht mehr die Luft der Landstraße, dies war die Luft einer Zementfabrik. ‚Es war', so erzählte einer, ‚als ob jeder einzelne soviel Staub aufwirbelte wie sonst nur ein Kraftwagen.' Und der Durst, wenn es in der Staubwüste nichts zu trinken gab. Schließlich und endlich fühlt man, daß man ein Bayer ist. Wasser ist gut, aber Bier ist besser — auch wenn es kein heimisches, selbst wenn es nur polnisches Pivo ist. ‚O ja, Pivo — das wird uns seit Polen zeitlebens eins der liebsten Fremdwörter sein und bleiben.' — Es gab Tage, wo es von früh bis spät nichts zu essen noch zu trinken gab, dann aber in der Nacht, wenn endlich die Straße für die Arbeit der rückwärtigen Dienste frei war, gab's alles auf einmal, Frühstück, Mittag- und Abendessen. Das eigene Tempo hatte es ja so gewollt ...»

Ueber die polnischen Straßen klagt ein anderes Buch:

«Dieser verfluchte Sand. Immer und immer wieder versinken die Füße bis zu den Knöcheln darin. Und dazu die unbarmherzig niederbrennende Sonne. Keuchend schleppen wir uns vorwärts. Das Mg.-Gerät drückt auf den Schultern, die Munitionskästen zerren an den Muskeln. Bäche von Schweiß rinnen uns am Körper herab und vermischen sich mit dem wirbelnden Staub zu einer grauschwarzen Dreckschicht. So geht das nun schon seit Stunden. Nimmt denn dieser Weg kein Ende? Trocken klebt die Zunge am Gaumen. Schon lange ist die Feldflasche leer. Wie oft haben wir an dieser Flasche geschüttelt. Aber immer vergebens. Es kommt kein Tropfen mehr heraus. Nur nicht schwach werden. Das wäre das letzte. Einer verbirgt die Schwäche vor dem andern.

Da sinkt einer zusammen. Müde setzt er sein Gerät in den Sand. Nur einen Augenblick ausruhen, denkt er, nur ein paar Sekunden. Aber schon ist ein Kamerad bei ihm, und obwohl er selbst schwer zu tragen hat, hebt er ihm die Kästen auf, schlägt ihm auf die Schulter und meint gutmütig: ‚Du kannst hier nicht sitzen bleiben, wie willst du allein wohl nachkommen?' ‚Hast recht.' Ein tiefer Seufzer, dann schleppt er sich weiter.»

Durchmarsch durch eine russische Stadt: die Dreierkolonne ist formiert, die Marscherleichterungen wurden beibehalten. — **Marche à travers une ville russe:** la colonne par trois est formée, les allégements de marche à volonté sont conservés. — **Marcia attraverso una città russa:** è formata la colonna per tre; le facilitazioni di marcia sono mantenute.

Es sind nicht nur die jungen Jahrgänge, in vormilitärischer Ausbildung und in zweijährigem Wehrdienst geschult und gehärtet, die auf den Straßen Polens marschierten. Seite an Seite mit den jungen Jahrgängen marschierten Weltkriegsteilnehmer, die nach zwanzig Jahren zum zweitenmal ins Feld ziehen. Wie Märkische Landwehr marschiert, berichtet das Buch des Infanterie-Regiments 309:

«Marschieren, immer hinter den polnischen Truppen her, ehe sie sich wieder festsetzen. Tagelang, nächtelang. Am Tage sind alle Straßen unter Staubwolken verdeckt, wie breite Fahnen wehen sie über Land, verdecken alles. Wir sind durstig, halbtot vor Müdigkeit. Wir können im Marschieren, im Stehen, an eine Wand oder an Fahrzeuge gelehnt schlafen. In unseren Ohren ist das Krachen und Mahlen der Räder, der Marschtritt der Regimenter. Drei und vier Kolonnen marschieren nun nebeneinander, zwei auf der Straße, zwei auf den Feldern. Unaufhaltsam ist dieser Vormarsch. Unser Regiment besteht zu einem großen Teil aus Landwehrmännern, ältere, ruhige Männer. Sie marschieren unerbittlich, sie werden täglich zäher und verbissener. Jeder weiß: auf mich kommt es an, keiner darf ausfallen. Jeder Schritt nach vorne kürzt den Krieg ab. Sie schlucken Staub, schlafen im Stehen und marschieren, erwidern feindliches Feuer, rollen Stellungen auf, zwingen den Gegner zum Abrücken. Nachts fallen sie irgendwohin ins Stroh, oder ein Straßen-

Bataillons-Trainstaffel im Vormarsch: große Abstände zur Sicherung gegen Flieger; von den Begleitmannschaften marschieren einzelne Gruppen zur Deckung gegen Hinterhalte am Straßenrand, andere helfen an den Fahrzeugen mit, die Höhe zu gewinnen. — **Train de bataillon en marche:** grands intervalles pour la sécurité contre avions; certains groupes du détachement d'accompagnement marchent au bord de la route pour prévenir les embuscades, tandis que d'autres aident aux véhicules à gagner la hauteur. — **Scaglione del treno di un Bat. in marcia:** grandi distanze per la sicurezza contraerea; la scorta marcia a gruppi sui margini stradali, altri invece aiutano a spingere i carriaggi.

graben neben den Gefechtsfahrzeugen nimmt sie auf. Ein gespenstiges Bild, so eine wartende Kolonne. Ringsum glühen und glosen die Brände, regungslos stehen die Gefechtswagen, die Kompagnien liegen im Straßengraben, warten auf den Befehl: ‚Fertigmachen. Weiter.' Manchmal fällt Regen, die Pferde schnauben. Es atmet und röchelt von überallher. Die Artillerie schießt über uns hinweg. Weiße Leuchtkugeln unserer Spähtrupps steigen hoch. Der Kopf fällt zur Seite: schlafen!

Dann harte Kommandos. Wir taumeln hoch, tasten nach Patronentaschen und Gewehr, Gasmaske und nach der Feldflasche. Wassertrinken ist verboten. Der Kaffee wird knapp. Es ist noch Nacht, und wir sind so müde. Schüsse fallen vorn und an der Seite. Wir sind wach und Soldaten. Langsam graut der Morgen. Wieviel Tage sind wir nun schon unterwegs? Tagelang nicht gewaschen. Im Spiegel sind wir unkenntlich verwildert, braun gebrannt, verschmutzt. Sind die Gesichter der Kameraden nicht schärfer und härter geworden?»

III.

Acht Monate lang lagen sich deutsche und französische Truppen in Westwall und Maginotlinie gegenüber ohne größere Kämpfe als lokale Patrouillenunternehmungen und Vorgefechte. Da brach am 10. Mai 1940 der deutsche Heerstrom über die Grenze, überschwemmte die Niederlande, den größten Teil Frankreichs und erreichte in sechs Wochen Lyon und die spanische Grenze an der Biskaya.

Wiederum erforderte dieser Feldzug gewaltige Marschleistungen. Eine Gebirgsdivision verzeichnet in den ersten sechs Tagen sieben Märsche, in der Hauptsache Nachtmärsche. Die zurückgelegte Entfernung beträgt in der Luftlinie rund 180 km. In den ganzen sechs Wochen legt die Division 1200 Marschkilometer zurück, bis in Lyon der Waffenstillstand den Vormarsch anhält. Das ergibt einen Tagesdurchschnitt von 28,5 km. Für eine einmalige Tagesleistung wäre das nicht viel. Sechs Wochen lang aber Tag für Tag 28,5 km marschieren bedeutet eine sehr ansehnliche Marschleistung.

Sommermarsch: 35 km sind bereits zurückgelegt, z. T. im Nachtmarsch, um so erbarmungsloser brennt jetzt die Sonne herab und der vollgepackte Tornister wuchtet gewaltig auf den Schultern. — **Marche d'été:** 35 km. viennent d'être parcourus, en partie en marche de nuit, le soleil brille maintenant ardemment et le paquetage complet pèse lourdement sur les épaules. — **Marcia estiva:** sono stati percorsi 35 km., in parte di notte; ora il sole si fa sentire coi suoi raggi cocenti, ed il sacco completo pesa quanto mai sulle spalle. (Zens.-Nr. VI S 9013.)

Wintermarsch: Seit Stunden unaufhörlicher Schneefall, bei jedem Schritt gehen einige Zentimeter durch Zurückgleiten verloren, mühsam arbeitet sich die Kolonne so dem weitgesteckten Marschziele entgegen; Kälte und Feuchtigkeit, die beiden natürlichen Feinde des Soldaten — dringen allmählich bis auf die Haut. — **Marche d'hiver:** Tandis que la neige tombe sans arrêt depuis des heures et qu'à chaque pas le pied glisse de quelques centimètres en arrière, la colonne avance avec peine vers le but qu'elle doit atteindre; le froid et l'humidité, ces deux grands ennemis naturels du soldat, pénètrent peu à peu jusqu'à la peau. — **Marcia invernale:** da ore ed ore la neve cade ininterrottamente; i passi sono faticosi, la marcia lenta; il freddo e l'umidità — i nemici dei soldati — penetrano fin nella pelle. (Zens.-Nr. A Er 479.)

«Nach der Nacht kommt ein Morgen, nach jeder Nacht kommt ein Morgen. Aufstehen! Weiter. Man reißt sich zusammen, und es geht. Jawohl, es geht. Es ist nicht so, daß man selber geht, sondern die Beine beginnen zu laufen, es ist nicht einmal eine besondere Technik dabei. Zuerst stolpern sie etwas, später werden sie systematischer. Es geht mit einem. Nach dem ersten Kilometer hört es auf zu gehen, man hat die Gewalt über seine Beine wieder gewonnen. Nun marschiert man. —

20 km, 30 km. Wir marschieren. Wir sprechen nicht viel, jeder hängt seinen eigenen Gedanken nach.

Die Köpfe senken sich allmählich, und die Nase hängt in den Dreck. Man sieht nur noch die auf- und niederklappenden Stiefelabsätze des Vordermannes.

Nun laufen die Beine von allein. Es geht wieder mit einem. Die Füße setzen sich automatisch einer vor den andern, es ist schwer, sie zu einer Pause zu bewegen. Nicht mehr der Wille bewegt sie, sondern die Nerven. Es ist gut, daß wir so gesunde Nerven haben, sagen wir uns nach dem vierzigsten Kilometer.

Abends fällt man, von bleierner Müdigkeit erfaßt um und schläft ein. Es ist keine Technik dabei. Es sind nur die allzu gesund sein wollenden Nerven.»

IV.

Die Feldzüge in Polen und im Westen waren durch gutes Wetter begünstigt. Im Balkan, April 1941, hält auch schlechtestes Wetter den Vormarsch nicht auf. Schneeregen verwandelt schmale Wege in Schlauchbäche und läßt Gebirgsflüsse über die Ufer treten.

Die 6. deutsche Gebirgsdivision Schörner überschritt nach dem erfolgten Beitritt Bulgariens zum Dreimächtepakt in der südlichen Walachei die Donau, marschierte auf staubigen Straßen und über den verschneiten Petrohan-Paß durch ganz Bulgarien und steht nach zwanzig Tagen Marsch an der griechischen Grenze. Nach zehn Tagen Ruhe beginnt der Angriff auf die Gebirgsbefestigungen der Metaxaslinie, der Durchbruch durch das Belasica- und das Krusia-Gebirge. Unmittelbar anschließend folgt ein Verfolgungsmarsch von neun Tagen rechts an Saloniki vorbei über Edessa, Veria und Katerini ins Olymposgebirge. «Unentwegt marschieren die Gebirgsjäger durch Staub, Hitze und schattenloses Bergland. Am Olymp werden Höhenunterschiede bis zu 1400 Metern überwunden. Der 50 bis 70 m breite Piniosfluß wird von den Jägern zu Fuß durchwatet oder durchschwommen. Auf die Kämpfe am Tembi-Paß folgt neuerdings Verfolgung über den Furka-Paß bis an die Thermopylen, die durch Umgehung fallen. Am 3. Mai marschiert die Division durch die Straßen Athens. Im Tagesbefehl der Division vom 29. April heißt es: «Ihr habt über 1000 Kilometer seit Rumänien und Bulgarien und in harten Kämpfen durch Griechenland an der Spitze des Gebirgskorps und unserer Armee zurückgelegt: Hitze und Kälte, Hunger und Nässe habt ihr in soldatischer Härte ertragen, an Einsatzbereitschaft und Kampfgeist nicht das Geringste eingebüßt.»

V.

Im Feldzug in Rußland, Sommer 1941, stellten die unermeßliche Weite des Raumes und der schlechte Zustand der Straßen die marschierenden Truppen vor härteste Prüfungen und verlangten die Ueberwindung gewaltiger Distanzen. In den ersten vier Wochen des Feldzuges legte ein Armeekorps 765 km marschierend zurück.

Anfangs September schreibt ein deutscher Kriegsberichter: «Heute werden die 1500 km voll, die das Regiment seit Beginn des Krieges gegen Rußland heruntergerissen hat. 1500 km durch Sümpfe, in die man bis zu den Knien versank, 1500 Kilometer über Landstraßen, über die der Staub in dichten Schwaden wirbelte, 1500 Kilometer in heißer Sonnenglut oder im Dauerregen im fortgesetzten Kampf gegen den Durst oder die Mücken. Und 1500 Kilometer in beständiger Wachsamkeit angesichts eines unberechenbaren Feindes. Offiziere und Mannschaften, aber auch die Pferde und das rollende Material, haben eine Leistung vollbracht, von der kein Regimentsangehöriger ein Aufhebens macht. Gewiß steigt mancher derbe Fluch gen Himmel, aber den Humor haben sie auf dem 1500 Kilometer langen Marsch durch das weite Land im Osten nicht verloren, trotz wunden Füßen, trotz Müdigkeit, trotz Kampf, trotz Durst, trotz Staub.»

Innerhalb solcher Dauerleistungen gibt es Tageshöchstleistungen bis zu 70 km. Anfangs Oktober wurde sogar von einem Infanterieregiment eine Tagesleistung von 90 km Fußmarsch gemeldet! Ein anderes Regiment marschierte innert 36 Stunden 102 Kilometer. «Dabei sind die Vorbedingungen einer derartigen Marschleistung alles andere als gut. Die Straßen werden von Tag zu Tag schlechter, die Staubplage wird zu einem aussprochenen Feind des Vormarsches. Bei jedem Schritt quillt eine dicke Staubwolke hoch, und dieser feine Staub dringt durch alles hindurch. Es lohnt sich manchmal kaum, ein sauberes Hemd anzuziehen. Schon nach wenigen Stunden Marsch ist es schwarz von Schweiß und Staub. Die Haare, die Augen, die Lippen sind verklebt, Staub dringt in die Atmungsorgane, der Hals ist trocken, und dabei gibt es hier kaum Wasser, und wenn schon, dann ist es meist ungenießbar und schmutzig. Der ‚Durst' ist unser besonderer Feind.»

Die Truppen, die durch den weiten Raum Rußlands marschieren, sind zum Teil die gleichen, die schon im Balkan, im Westen und sogar in Polen beträchtliche Marschleistungen vollbracht haben. So gibt es Divisionen, die allein seit Frühjahr 1941 bis Anfang Oktober über 1500 bis 3000 Kilometer zu Fuß marschiert sind. Mitte September 1941 konnte eine Division den 4000. Kilometer feiern, den ihre Regimenter in Frankreich, im Balkan und nun in Rußland zurückgelegt haben.

VI.

Die neuartige Kriegführung mit Panzern und Fliegern hat die Anforderungen an die Marschfähigkeit der Infanterie nicht nur nicht vermindert, sondern wider Erwarten noch gesteigert. Nach wie vor muß der Infanterist nicht nur schießen und kämpfen können, sondern vor allem auch Marschieren. Seine Beine und seine Marschschuhe sind eine Waffe wie Gewehr und Handgranate. Erziehung zur Härte, systematisches Marschtraining, gewissenhafte Pflege der Füße und sorgfältiger Unterhalt der Schuhe sind die Voraussetzungen der großen Marschleistungen.

Mancher Leser wird froh sein, daß er als Schweizer Soldat an keinem Bewegungskrieg teilnehmen und nicht hinter schnellen Panzerdivisionen herrennen muß. Trotzdem müssen auch unsere Truppen zu großen Marschleistungen fähig sein. Eine bewegliche, aktive Verteidigung unseres Landes durch ständige Gegenangriffe und Stöße in offene Flanken und in den Rücken eines Gegners wird auch an die Beine unserer Soldaten große Anforderungen stellen. Auch die bewegliche Verteidigung hat ein hohes Maß von Marschtüchtigkeit unserer Truppen zur Voraussetzung.

Gebirgler

Sonnengebräunter Geselle,
wettergehärtet die Stirn,
Augen voll Klarheit und Helle
kennen den Fels und den Firn.

Kraftvoll gestaltete Glieder,
Hände vom Felsen geschwielt.
Singende Lippen voll Lieder,
die ihm die Berge gespielt.

Hebt sich die Sonne im Osten,
liegen noch Schatten im Tal,
trifft ihn, auf eisigem Posten
wachend, der früheste Strahl.

Donnert vom Berg die Lawine,
zagenden Menschen zum Spott,
hebt er mit gläubiger Miene
Hände und Seele zu Gott.

Hart in den Bergen geworden,
hart im Berufe, im Krieg.
Gegen die feindlichen Horden
führt ihn der Wille zum Sieg.

J. Ruckstuhl.

GEDENKTAGE:

23. November 1847: Gefechte von Gislikon und Meierskappel im Sonderbundskrieg; Kapitulation von Luzern.

26./28. November 1812: Schweizer Regimenter decken den Rückzug der Großen Armee Napoleons I. über die Beresina.